

Zur Einweihung der renovierten Chamanna Cluozza

Autor(en): **Bundi, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): **2 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Referat von Nationalrat Dr. M. Bundi, Präsident ENPK

Zur Einweihung der renovierten Chamanna Cluozza

Zu den bedeutendsten Promotoren des Schweizerischen Nationalparks gehörte der Engadiner Steivan Brunies, gebürtig aus Cinuos-chel. Bekanntlich wurde die Idee zur Schaffung eines Grossreservates in der Schweiz im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts im Schosse der Naturforschenden Gesellschaft der Schweiz und in deren Naturschutzkommission erörtert. Das Ziel war, „die gefährdete einheimische Natur vor der drohenden Vernichtung zu retten, oder sie, wo sie schon geschädigt war, wieder herzustellen.“

Bei der Frage des zu bestimmenden Nationalparkgebietes einigte man sich ziemlich rasch auf das Unterengadin, weil man dort die besten Voraussetzungen für eine unberührte Natur ortete. Welches Areal sollte aber hier dafür in Frage kommen? Zuerst fasste man die Val S-charl mit dem bekannten Arvenwald von Tamangur ins Auge. Dann aber lenkte Brunies das Augenmerk auf ein noch unbekanntes Seitental, eben auf die Val Cluozza. Im Auftrag der Schweizerischen Naturschutzkommission verfasste er 1908 ein Gutachten über Cluozza als Reservationsgebiet. Darin hob er die geologischen, orographischen, floristischen und faunistischen Vorzüge des Tales hervor, aber auch „das freudige Entgegenkommen, das man bei der Zernez Bevölkerung gegenüber dem vaterländischen Gedanken eines

Nationalparkes“ erwarten dürfte. Die Naturschutzorgane entschieden sich hierauf für Cluozza als erstes Nationalparkgebiet.

Man kann feststellen, dass die wichtigsten Förderer des Nationalparkes im Dreieck Basel, Graubünden, Westschweiz (Genf) anzutreffen waren. In Basel wirkten die beiden Hauptpromotoren Paul und Fritz Sarasin und der Jurist Hermann Christ wacker für die Sache des Naturschutzes. In Graubünden taten es Steivan Brunies, der 1909 Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz und später Vizepräsident der Eidgenössischen Nationalparkkommission und „Oberaufseher des Schweizerischen Nationalparkes“ wurde, und Oberforstinspektor Johann Coaz; zu ihnen gesellte sich der an der ETH wirkende und mit Bünden sehr verbundene Professor und Botaniker Carl Schröter. In der Westschweiz förderten das gleiche Anliegen nebst diversen Privatpersonen insbesondere die „Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève“, eine der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaften der Schweiz. Mit dem Vertrag vom 1. Dezember 1909 zwischen der Schweizerischen Naturschutzkommission und der Gemeinde Zernez über die pachtweise Überlassung der Val Cluozza war der Anfang gemacht. Die sukzessive Unterschutzstellung weiterer Gebiete verlangte aber grosse finanzielle

Mittel, welche die Möglichkeiten von Privaten und der Naturschutzorganisationen überstiegen.

Nun wurde der Staat angesprochen, oder anders ausgedrückt: die Politik wurde auf den Plan gerufen. Der Bund wurde ersucht, die Pachtsumme zu übernehmen. Zur Prüfung dieses Begehrens begaben sich schon 1911 die beiden Bundesräte Ruchet und Schobinger ins Nationalparkgebiet. 1913 wurde eine bundesrätliche Botschaft ausgearbeitet. Zwei parlamentarische Kommissionen wurden mit der Vorbereitung dieses Geschäftes betraut. Diese begaben sich im Juli 1913 zu diesem Zwecke extra nach Cluozza, wo zu diesem Zeitpunkt schon die Naturschutzhütte bestand und die Parkwächterfamilie Langen residierte.

Es handelte sich um eine illustre Gesellschaft, die sich im Juli 1913 nach Cluozza begab. Sie umfasste sechs Nationalräte, nämlich Grand aus Romont (FR), Bühlmann aus Grosshöchstetten (BE), de Lavallaz aus Collombey (VS), Bonjour aus Lausanne (VD), Häberlein aus Frauenfeld (TG) und Scherrer aus St. Gallen (SG), also drei Welsche und drei Deutschschweizer, sowie drei Ständeräte, nämlich Baumann aus Herisau (AR), Lachenal aus Genf (GE) und Munzinger aus Solothurn (SO). In ihrer Begleitung befand sich auch der Bündner Bundesrat Felix Calonder, ferner der Präsident der

Schweizer Naturschutzkommission, Dr. Paul Sarasin, Rud. R. Bezzola, sowie Christian Buchli von Zernez, Kreisförster und der Gemeindeförster Barblan. Die Herren präsentierten sich dem Fotografen in steifen weissen Hemden, alle mit Hut und in schwerer dunkler Kleidung. Die warme Kleidung konnten sie aber auch gebrauchen, denn in Cluozza hatte es hinuntergeschneit, im Juli, etwa 10 cm Schnee: das waren nicht unbedingt die besten Voraussetzungen für eine Besichtigung der Landschaft.

Trotz oder gerade wegen ihrer Strapazen setzten sich Bundesrat und die Parlamentarier in der Folge vehement und mit Begeisterung für die Sache ein. Zu besonderen Anwälten des Nationalparks machten sich in der nationalrätlichen Debatte zusätzlich auch der Basler Liberale Burckhardt und der bekannte Sozialist Hermann Greulich. Das Parlament genehmigte im Frühjahr 1914 den Bundesbeschluss betr. die Errichtung eines schweizerischen Nationalparks im Unterengadin.

Man kann also sagen, dass der Nationalpark hier an diesem Orte, wo wir heute stehen, seine Geburtsstunde erlebt hat. Achtzig Jahre später erstrahlt die alte Chamanna Cluozza nach einer gründlichen Renovation von neuem. Anpassungen an Erfordernisse der Zeit waren unbedingt nötig. Sie erfolgten aber so, dass auf Luxus oder unnötigen Komfort

verzichtet wurde. Die Chamanna soll weiterhin im Sinne eines Hauses für Naturfreunde dienen, die eine persönliche Leistung erbringen, d.h. mindestens den Weg hierher zu Fuss zurückzulegen. Ich möchte an dieser Stelle dem Architekten und Bauleiter, Herrn Rico Luppi, für die gute Planausführung und Leitung des Umbaus danken, ebenso aber den Handwerkern, die hier oben speditiv eine exakte Arbeit geleitet haben. Mein Dank geht auch an die Baubewilligungsbehörden von Gemeinde und Kanton, mit denen ein gutes Einvernehmen bestand, und natürlich auch an alle Sponsoren und Donatoren, die uns mit ihrem finanziellen Beitrag wesentlich die Finanzierung dieses Objektes erleichtert haben. Schliesslich gilt mein Dank auch dem Pächterehepaar Duschletta, der Parkdirektion und dem Parkpersonal sowie den Musikanten, die zur Gestaltung unserer heutigen Feier, zu unserem leiblichen Wohl und zur gesellschaftlichen Heiterkeit beigetragen haben.

Die Chamanna Cluozza ist nicht nur ein Ort der Verpflegung und der Übernachtung. Sie ist auch eine Stätte der Begegnung unter Naturfreunden, der Information und der Reflexion. Die ENPK hat Wert darauf gelegt, dass in Zusammenhang mit dieser Renovation auch ein Informationsstützpunkt geschaffen wird. Insbesondere soll hier die Jugend mit



Diese Aufnahme haben wir dem Buch „Der Schweizerische Nationalpark“ von Dr. S. Bundes entnommen. Sie zeigt den Besuch der national- und ständerätlichen Kommission in Val Cluozza im Juli 1913. Aufgenommen hat das Bild ein Parkwächter Langen.



den Problemen des Schutzes der lebenden Natur vertieft konfrontiert werden. Wohl hat unser Nationalpark dazu beigetragen, die Ziele der Initianten zu verwirklichen, z.B. bedrohte Tier- und Pflanzenarten vor dem Aussterben oder Ausrotten zu bewahren – und auch einst verbannte Arten (Steinbock und Bartgeier) wieder anzusiedeln. Aber im weiteren Umfeld stellen wir mit Besorgnis fest, dass die Vielfalt der Arten ständig zurückgeht, also eine Verarmung der Natur stattfindet. Hier den Hebel anzusetzen, das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Umweltschutz noch mehr zu schärfen, ist mit ein wesentliches Anliegen unserer schweizerischen Einrichtung Nationalpark. Und in diesem Sinne möchte ich zum Schluss noch anknüpfen an die weisen und visionären Forde-

rungen und Aufrufe von Steivan Brunies schon vor 80 Jahren. Genau im Gründungsjahr 1914 gab er seine ausgezeichnete Publikation „Der Schweizerische Nationalpark“ heraus, in der er das Programm des nationalen Naturschutzes in acht Punkten zusammenfasste: Dazu gehörte der geologische, der orologische, hydrologische, botanische, zoologische, reservatsmässige, prähistorische und pädagogische Naturschutz. Gerade zum letzten Punkt, dem pädagogischen Naturschutz, fügte Brunies bei: Erziehung der Jugend zum Schutze der Natur; Abhaltung von Naturschutztagen. – Unsere heutige Chamanna Cluozza ist geeignet, im Sinne von Brunies, Naturschutzseminare abzuhalten, die Bevölkerung stärker für eine intakte Umwelt zu sensibilisieren.

Wie Brunies schon 1919 pionierhaft versuchte, mit seinen Broschüren „Exkursionen durch den Schweizerischen Nationalpark“ die Jugend ganz besonders anzusprechen, Broschüren, die dank der „Biblioteca della gioventüna Svizzerä pella protecziun della natüra“ ins Ladinische und Oberländer Romanische übersetzt wurden und grossen Anklang fanden, so soll heute vom Nationalpark aus auch ein zusätzlicher pädagogischer und Informationsakzent gesetzt werden.

In diesem Sinne möchte ich hoffen, dass unsere neu renovierte und eingeweihte Chamanna Cluozza beitragen möge, dass die Besucher über die wahren Werte unseres Daseins nachdenken und in ihrem Handeln für die Erhaltung der Natur eintreten.